

ISSN 0007-263x



# Brünner Heimatbote

Offizielles Nachrichtenblatt der BRUNA – Heimatverband der Brünner e. V.

Sep.-Oktober 2007

Schwäbisch Gmünd

Jahrgang 59/9-10

## Bundestreffen 2007

Lutz Jahoda  
aus Brünn in  
Schwäbisch  
Gmünd

*Mehr in diesem  
Heft!*



der Brünner

in Schwäbisch

Gmünd

29.-30.Sept.



*Foto: Gerd Hanak*

## Zu unserem Titelbild

Der Kulturpreisträger des Jahres 2007 ist ein Landsmann, der im Reich der Muse Thalia einen Gipfel erklommen hat, den vor ihm noch kein Brünner erreichen konnte, denn er wurde ein Star der Fernsehunterhaltung, der im Osten Deutschlands ein Millionenpublikum erfreuen konnte. Wenn ihn die BRUNA lange Zeit nicht wahrgenommen hat, so liegt das nicht an ihm, sondern an den politischen Verhältnissen, die nach dem Krieg zur Teilung Deutschlands und im Westen zu einer freiwilligen Zensur führte, mit der wir uns selbst verboten, das Ostfernsehen einzuschalten. Wenn wir heuer Lutz Jahoda den Kulturpreis der BRUNA verleihen, ist der 80. Geburtstag, den er am 18. Juni feiern konnte, eher ein Vorwand als ein echter Anlass, denn er hätte diesen Preis schon viel früher verdient, weil es keinen echten Brünner gibt, der als Schauspieler und Operettenbuffo auf der Bühne und im Film, als Unterhalter im Fernsehen, als Texter, Drehbuchautor und Dramatiker so viel geleistet hat wie er.

*Lesen Sie weiter über Lutz Jahoda auf der Seite 247.*



*Fotos von Lutz Jahoda: Webseite von Lutz Jahoda [www.lutz-jahoda.de](http://www.lutz-jahoda.de)*



**Liebe Brünnnerinnen  
und Brünnner, liebe  
Landsleute der  
Sprachinsel, liebe  
Freunde Brünns und  
der BRUNA**



## **BRÜNN DANKTE SCHWÄBISCH GMÜND**

Das Bundestreffen hat es bewiesen, die eindringlichen Worte des Kulturbürgermeisters, der die schon so lange anhaltende Wirksamkeit des Patenschaftsvertrages beim sonntäglichen Festakt rühmte, bestätigte das Bündnis, das die Stadt seinerzeit mit den vertriebenen deutschen Bürgern Brünns eingegangen war.

Da wir all denen, die nicht dabei sein konnten zeitnah über das Treffen berichten wollten, erscheint diese Ausgabe unseres Heimatboten mit einiger Verspätung. Dafür finden Sie ausführliche Darstellungen über den Verlauf und den Erfolg des Treffens im Inneren des Heftes.

Dieses Bundestreffen machte unübersehbar, daß der unerbittliche Zeitablauf viele Brünnner der Erlebnisgeneration bereits in die ewige Heimat abberufen hat, daß für immer mehr Brünnnerinnen und Brünnner die Reise nach Schwäbisch Gmünd mit unüberwindbaren Hindernissen verbunden ist. Wenn auch der volle Baldung Grien-Saal früherer Jahre im Stadtgarten nur mehr wehmütige Erinnerung bleibt, so bestätigten doch alle, die heuer den Weg nach Schwäbisch Gmünd gefunden hatten eindrucksvoll unseren alt gewordenen, aber unverändert gültigen Wahlspruch: „Brin is nit hin“.

Ihr Bundesvorsitzender  
**Karl Walter Ziegler**

**Der nächste Heimatbote erscheint Anfang  
Dezember.**

**Redaktionsluß ist am 20. November.**

## Das BRUNA - Bundestreffen 2007

### Der Vorstand rief – und alle, alle kamen.

Leider können wir so nicht beginnen, denn über sechs Jahrzehnte nach der Vertreibung wird das Häuflein eben immer kleiner. Die kommunistische Abschottung, die es uns jahrzehntelang nicht ermöglichte unseren Kindern die Heimat ihrer Vorfahren zu zeigen, trug Früchte; sie wissen wenig von der Heimat ihrer Eltern, die Enkel schon gar nichts.

Trotzdem – der Besuch war immer noch erfreulich stark; nicht nur aus dem Ländle, nein, man reiste auch aus Nordrhein, aus Hessen und aus Bayern an. Noch lebt die BRUNA und es war ein herzerwärmendes Wiedersehen.

Gleich nachdem die Entscheidung für ein weiteres Bundestreffen im Vorstand gefallen war, also seit November 2006, liefen die Vorbereitungsarbeiten. Die Säle waren zu sichern, Musik und Bewirtung ebenso wie der Druck und Versand der Einladungen. Der Kontakt zu den Kulturpreisträgern mußte geknüpft, Unterkunft und Betreuung sicher gestellt werden. All das organisierte hauptsächlich der Bundesvorsitzende, trotz seiner noch nicht ganz wiederhergestellten Gesundheit. Der Werbung diente ein Pressegespräch, das der Bundesvorsitzende, assistiert von Lm. Wenzel in Anwesenheit des Schwäbisch Gmünder Oberbürgermeisters bestritt. Weitere Werbung erfolgte durch Plakate, die Lm. Hanak drucken und Lm. Müller in Schwäbisch Gmünder Geschäften aushängen ließ. Darin wurde die Bevölkerung ermuntert am Treffen teilzunehmen. Leider fanden diese Bemühungen zu wenig Echo; zu umfangreich sind die konkurrierenden Angebote, die Schwäbisch Gmünd den Bürgern macht.

Das Nachmittagprogramm, das vom Volklore-Ensemble der Städtischen Musikschule Schwäbisch Gmünd in munterer Weise begleitet wurde, gab den Kulturpreisträgern 2006 und 2007 Gelegenheit sich darzustellen. Die Laudatio auf den Preisträger Dr. Gschwandtner hielt der Schriftleiter des Brünner Heimatboten, Lm. Gerd Hanak. Er erwähnte, daß unter den bisherigen 14 Kulturpreisträgern zum ersten Mal ein Nicht-Brünner bedacht wird, der noch dazu keinen Vertreibungshintergrund aufzuweisen hat. Die Globalisierung beginne sich auch hier auszuwirken. Der Preisträger habe seinerzeit das Fach Elektrotechnik erwählt, sei über vier Jahrzehnte in der Metallindustrie tätig gewesen und besorgte noch, so nebenbei, die Geschäftsführung von zwei kleinen Wasserwerken.

Parallel dazu begann er zu studieren und schloß das Fach Wirtschaftsingenieurwesen mit einer Diplomarbeit ab. Diese befaßte sich mit „Investitionsplanung und Wirtschaftlichkeitsrechnung am Beispiel eines geplanten Kraftwerkes“.

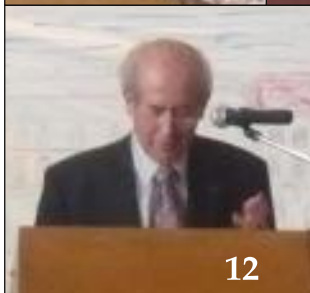
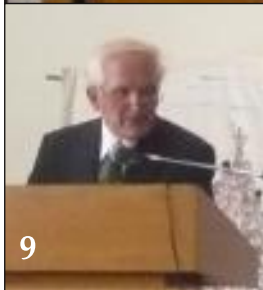
Von da an hatte Herr Gschwandtner auch weiterhin mit Wasser und dessen Nutzung zur Energiegewinnung zu tun. Zwar war er inzwischen im Ruhestand angekommen, aber wie so oft wurde es ein Unruhestand, gekennzeichnet durch ein erneutes Studium, diesmal an der Universität Salzburg. Zugleich verbunden mit einem radikalen Themenwechsel: er gab sich der neu entdeckten Liebe zur Historie hin, aber nicht einfach so, sondern systematisch, denn er belegte Geschichtswissenschaft, ein Fach also, das sich mit den Methoden der Geschichtsforschung befaßt. Er absolvierte alle Prüfungen, alle Seminare. Für den Abschluß und die Diplomierung holte er auch noch das Latinum nach.

Der frisch gebackene Magister fand aber noch immer keine Ruhe. Angestoßen wurde sein erneut in den Vordergrund gerücktes Interesse für die Wissenschaft durch einen professoralen Hinweis darauf, daß über Viktor Kaplan weder eine Diplomarbeit noch eine Dissertation zu finden sei. Ein „gefundenes Fressen“ für den tatendurstigen Magister. Systematisch, wie es seine Art ist, stieg er gleich tief in die Geschichte des deutschen Brünn ein, um sich für seine Kaplanforschung auch den richtigen Hintergrund zu schaffen. Er studierte die Arbeitsweise der Deutschen Technischen Hochschule Brünn und machte sich

### **Bildanleitung**

1. Der Kulturpreisträger 2007 Lutz Jahoda (Mitte) mit Hanns Hertel und Dr. Pillwein
2. Der Kulturpreisträger 2006 Dr. Martin Gschwandtner
3. Frau Dr. Bobková beim einspielen am Flügel
4. Der Bundesvorsitzende überreicht den Kulturpreis 2006 an Dr. Martin Gschwandtner
5. Die Schülergruppe aus S-G mit ihrem Lehrer, Herrn Lienert
6. Gerd Hanak bei seiner Laudatio auf Dr. Martin Gschwandtner
7. Herr Wilhelm Lienert bei der Ankündigung des Auftritts seiner Schüler
8. Eine der Schülerinnen bei ihrem Vortrag
9. Herr Dr. Martin Gschwandtner bei seinem Festvortrag
10. Lutz Jahoda bedankt sich für den Kulturpreis
11. Herr K.W. Ziegler bei der Preisübergabe an Lutz Jahoda
12. Herr K.W. Ziegler bei seiner Ansprache beim Festakt am Sonntag
13. Kulturbürgermeister Dr. Bläse beim Grußwort der Stadt S-G
14. Herr Hoffmann von der BRUNA Nürnberg wurde mit der silbernen Ehrennadel der BRUNA ausgezeichnet
15. Blick in den Saal
16. Frau Dipl.-Ing. Johanna Storek-Petzolt im Gespräch mit Frau und Herrn Gschwandtner
17. Die Bläsergruppe der Musikschule Schw. Gmünd beim Festakt





Fotos: Gerd Hanak

mit der einschlägigen Brünner Industrie und ihrer Arbeitsweise vertraut. In der Firma J.Storek erkannte er starken Förderwillen und einen förderbereiten Partner, dem Kaplan mit seinem beharrlichen und unbeugsamen Forscherdrang das Leben nicht leicht machte, ehe der erste Erfolg sich einstellte.

Mit seiner Dissertation, so betonte der Laudator, habe der Kulturpreisträger nicht nur einen Dokortitel erlangt, weit mehr, er habe mit der umfassenden Darstellung einer Erfindung und ihrer Entwicklung den Brünner Deutschen ein bleibendes Denkmal gesetzt, das zugleich Balsam auf die Wunden der Heimatvertriebenen bedeutet.



Mit einem Zitat von Prof. Grulich, wonach dieser keine Region kenne, wo aus einem so kleinen Gebiet mit so wenig Einwohnern (wie es Brünn und Mähren darstellt), der Welt so viele bedeutende Persönlichkeiten geschenkt wurden, schloß die Lob- und Gedenkrede.

Dann kam Dr. Gschwandtner selbst zu Wort, erläuterte seine Arbeit, zitierte aus seiner Dissertation über Viktor Kaplan und garnierte seine umfassende Darstellung mit Anekdoten aus Kaplans Mund und Leben.

Zum Abschluß überreichte der frisch gebackene Kulturpreisträger dem Bundesvorsitzenden zwei Prachtbände mit seiner Dissertation und den Ergänzungen für das BRUNA- Archiv, eingebunden in die alten mährischen Farben Gelb-Rot.

Die Laudatio auf den zweiten Preisträger Lutz Jahoda hielt der frühere Schriftleiter des Brünner Heimatboten, Lm. Hanns Kurt Hertl.

Der Preisträger selbst verzichtete auf eine sofortige Ergänzung; er kam im Rahmen des Abendprogramms mit launigen Erinnerungen zu Wort.

Das Schlußwort sprach der Bundesvorsitzende, schilderte die Entstehung des BRUNA-Kulturpreises, nannte die bisher Ausgezeichneten und dankte den Laudatoren ebenso wie den Preisträgern.



Dann eilte ein großer Teil des Auditoriums in das prachtvoll restaurierte Refektorium, um sich dort dem hinzugeben, was einem Refektorium zukommt: leiblichen Genüssen.

Auch das Abendprogramm bot musikalische Genüsse, nicht nur als Umrahmung oder Pausenfüller sondern in kompakter Form.

Die Gestaltung des gemeinschaftlichen Abends hatte der Deutsche Sprach- und Kulturverein Brünn (DSKV) übernommen, mit dem die BRUNA enge Zusammenarbeit verbindet und der auch heuer wieder eingeladen worden war. Ähnlich wie 2005 in Brünn, wo der DSKV den Abschiedsabend durch spontane, bühnenreife Auftritte bereichert hatte, gelang es den Laienmusikern und -künstlern auch in Schwäbisch Gmünd das Publikum trefflich zu unterhalten. Dies umsomehr, als auch zwei professionelle Künstlerinnen, am Klavier und mit dem Klang einer wundervollen Amateigeige das Publikum begeisterten: Frau Dr. Marie Bobková und Frau Veronika Hejnová. Sie eröffneten den bunten Reigen mit der „Gartenszene“ aus „Was ihr wollt“ von Erich Wolfgang Korngold.

Nicht gerade zum günstigsten Zeitpunkt wurde das Programm durch eine Power-Point-Präsentation unterbrochen, bei der die Schüler, die die BRUNA-Brünnreise mitgemacht hatten, ihre Wettbewerbstexte vorlasen.

Daran schloß sich eine Filmvorführung mit Ausschnitten aus Fernsehsendungen von und mit Lutz Jahoda an. Herr Jahoda ließ es sich nicht nehmen, auf die Bühne zu kommen und einige Geschichten zum besten zu geben.

Aber auch junge Amateure, zwei Flötistinnen, Monika Šedá, sie spielte auf der Blockflöte die Sonate F-Dur von Telemann, während ihre Schwester Martina auf der Querflöte mit „Der Hirtenknabe“ von Karl Riesinger, aufwartete. Beide wurden von Frau Dr. Bobková am Flügel begleitet. Sie ernteten, ebenso wie der talentierte Rafael Schwarzenegger, der ländliche Stücke auf dem Flügel spielte und auch noch dazu sang, starken Beifall, wie auch den Liedern der Gesangsgruppe aus allen drei Brünnern deutschen Vereinen gelauscht wurde. Zum Ende wurde sogar mit eingestimmt: Kein schöner Land in dieser Zeit.

Den fulminanten Abschluß bildete dann der 3. Satz der „Sonate en Sol“, wieder gespielt von Frau Dr. Bobková und Frau Hejnová. Danach gab es noch ein „Betthupferle“, gesungen und gespielt von Rafael: „Schlafe mein Prinzchen schlaf ein...“.

Ein unterhaltsamer Abend, der sich, ungeachtet einiger kleinerer Pannen und Mikrofonhindernisse bis ziemlich weit in die Nacht ausge-

dehnt hatte, ging mit viel Beifall zu Ende.

Den zweiten Tag des Bundestreffens eröffneten traditionsgemäß die beiden festlichen Gottesdienste, die zwar dem Erntedank gewidmet waren aber Gelegenheit gaben, auch von uns aus zur Gestaltung beizutragen. So sprach im Münster der Bundesvorsitzende, Herr Ziegler, Gruß und Dankesworte zu den Gottesdienstbesuchern, in der Augustinuskirche war es der Kulturbeauftragte der BRUNA, Herr Erich Wenzel.

Dann versammelte sich das, leider etwas geringer gewordene Publikum erneut im Großen Saal des Predigers zum Festakt.

Der Bundesvorsitzende begrüßte die Ehrengäste, allen voran den Festredner, Dr. Werner Nowak, Präsident der Bundesversammlung der sudetendeutschen Volksgruppe, sowie den in Vertretung des Oberbürgermeisters erschienenen Kulturbürgermeister Dr. Bläse. In die Begrüßung zog er ferner den früheren Münsterpfarrer, Herrn Alois Wenger und Herrn Matthias Plocher, Pfarrer der Augustinuskirche, ein.

Dr. Bläse betonte in seinem Grußwort, daß Patenschaften immer eine zweiseitige Angelegenheit seien. Er stehe nicht an zu bekennen, daß dem Dank der BRUNA an den Paten Schwäbisch Gmünd ein Gegendank des Paten gebühre. Den auszusprechen sei ihm ein Bedürfnis, denn unübersehbar sei das, was die Vertriebenen, die die Stadt nach dem Kriege, sicher anfänglich mit Zähneknirschen, aufnahm, geleistet haben, für die Stadt aber auch für das Land. Es gälte nun die Verbundenheit, die der Patenschaftsvertrag widerspiegelt, auch den nachgewachsenen Bürgern der Stadt vor Augen zu führen. Dabei habe die BRUNA durch ihre Aktivitäten ein deutliches Zeichen gesetzt.

Dr. Nowak versetzte die Zuhörer zurück in die Ausgangssituation der Nachkriegsjahre. Der wieder erstandene tschechische Staat zählte sich zu den Siegerstaaten und fühlte sich mit dem Schirmherren Stalin stark genug, sich der lästigen deutschen Volksgruppe zu entledigen. Zwar wurden die wilden Vertreibungen, so wie im Brünnener Todesmarsch fanden auch an anderen Orten solche statt, später durch eine sogenannte „geordnete“ Vertreibung abgelöst, was das schwere Schicksal der Volksgruppe allerdings nicht abmilderte.

Daß in den Aufnahmeländern und bei der ohnehin unter den Kriegsfolgen leidenden Bevölkerung Eingliederungsprobleme entstanden, wen wollte das wundern? Als aber die ersten Schwierigkeiten überwunden waren und man den Wert dieser unfreiwilligen Zuwanderer erkannte, da entspannte sich die Situation, man kam sich näher, man



begann sich zu verstehen, da und dort sogar zu mögen. Das Eis war gebrochen. Flankierende Unterstützung boten das Bundesvertriebenengesetz und der Lastenausgleich. Beide erleichterten die Eingliederung. Eine erfreuliche Begleitentwicklung boten die Patenschaften, die vielerorts das wechselseitige Verstehen erleichterten; besonders die 1953 von der Stadt Schwäbisch Gmünd übernommene Patenschaft über die vertriebenen deutschen Bürger Brünns, mit das Motto dieses Bundestreffens, sei da lobend zu erwähnen.

Ebenso aber hervorzuheben sei bei der Schilderung der damaligen Verhältnisse die politische Weitsicht der ersten Führungsriege der Vertriebenen insgesamt, die sich durch die frühzeitige Proklamation der Charta abzeichnete. Leider sei diese im kommunistischen Ostblock nie richtig zur Kenntnis genommen, höchstens herabsetzend kommentiert worden.

Bedauerlicherweise sei der Blick in die Zukunft eher unbefriedigend. Auch der Beitritt der tschechischen Republik zur Europäischen Völkergemeinschaft habe auf der politischen Ebene nicht das erbracht, was man sich erhoffte, im Verhältnis zu den Vertriebenen eher Verhärtung als Verbesserung. Darüber können leider auch die, auf der persönlichen Ebene sehr stark entwickelten Beziehungen, die zu den früheren Heimatorten hergestellt wurden, nicht hinwegtrösten.

Das Versagen der deutschen Bundesregierungen, egal welcher Farbe, das man nicht allein auf mangelnde Geschichtskennntnisse zurückführen kann, zeigt sich leider auch in der inhaltlichen Unterstützung für das große Vorhaben der Vertriebenenverbände, die Dokumentation in dem angestrebten „Zentrum gegen Vertreibungen“. Bereits der Plural im Titel wird häufig unterschlagen.

Eine gewiß nicht unberechtigte Hoffnung ergäbe sich aber seit dem 31. März 2007 aus dem Zusammenschluß in der „Union der europäischen Vertriebenen“, der erste Konturen durch eine einstimmig verabschiedete Erklärung gewann. Alle Heimatvertriebenen, egal ob Karelier, Armenier, Istrienitaliener, Ostdeutsche insgesamt, sie alle erwarten sich dadurch im politischen Raum eine stärkere Beachtung ih-

rer berechtigten Wünsche; damit aber auch Aussicht darauf, die berechtigten Forderungen der Vertriebenen gegen die Vertreiberländer durchzusetzen.

Diese Aussichten, so schloß der Festredner, können aber nicht darüber hinwegtrösten, daß die sogenannte Nachwuchsfrage in den Vertriebenenverbänden immer größeres Gewicht gewinnt. So schwierig es in der kommunistischen Ära war, Söhne und Töchter den direkten Blick in die elterliche Vergangenheit zu ermöglichen, so bleibt es genau so schwierig jetzt, wo dies leichter möglich ist, der zweiten und dritten Generation, die in ihrer neuen Heimat Wurzeln geschlagen hat, mehr als nur gedämpftes Interesse zu vermitteln. Dies bleibe aber eine Aufgabe für die Erlebnisgeneration, der sie sich nicht entziehen dürfe.

Begleitet wurde die Feierstunde vom Posaunenquartett der städtischen Musikschule Schwäbisch Gmünd, das auch nach den Schlußworten des Bundesvorsitzenden die Deutsche Nationalhymne anstimmte, die stehend mitgesungen wurde.

Ein bewegender Abschluß des Bundestreffens, das, so schwer es ausfällt dies auszusprechen, wohl das letzte war.

### **Auszug aus der Festansprache von Dr. Martin Gschwandtner, anlässlich der Verleihung des Kulturpreises der BRUNA für das Jahr 2006**

Ich betrachte diesen Preis nicht nur als eine große Ehre für mich, sondern auch als eine weitere posthume Würdigung der Leistungen des großen Erfinders Viktor Kaplan und jener der Fa. Storek in Brünn, deren Zusammenarbeit die Umsetzung einer großen Idee in die Praxis ermöglichte.

Kaplans Leben währte nur 58 Jahre, von 1876 bis 1934. Die Hälfte davon verbrachte er in der mährischen Hauptstadt Brünn. Viktor Kaplan kam am 27. November 1876 im Bahnhofsgebäude von Mürzschlag in der Steiermark (heute ein Städtchen mit rund 7000 Einwohnern) als Sohn des Bahnbeamten Karl Viktor Kaplan und dessen Frau Johanna, geb. Wust zur Welt.

Schon als kleiner Knabe bastelte Kaplan Wasserräder, später an der Realschule einen Elektrifizierapparat, einen Photoapparat und eine Dampfmaschine, die alle funktionierten und seinen Physiklehrer Franz Daurer in großes Staunen versetzten. Nach der Matura studierte er von 1895 -1900 mit sehr gutem Erfolg Maschinenbau an der Tech-

nischen Hochschule in Wien.

Im Oktober 1901 trat er bei der Niederlassung der Budapester Maschinenfabrik GANZ in Leobersdorf (30 km südlich von Wien) als Konstrukteur ein. Dieser Betrieb baute damals Dieselmotoren und Francisturbinen. Kaplan hatte bald eine Idee für einen verbesserten Motor. Weil er diesen in einem Vortrag ohne Absprache mit seiner Firma bekannt machte, bekam er die Kündigung, die jedoch nach kurzer Zeit zurückgenommen wurde.

Die über diesen Motor an der TH Wien eingereichte Dissertation wurde mit dem Hinweis zurückgestellt, die Arbeit sei durch Vornahme von Versuchen zu ergänzen.

Dazu kam es jedoch nicht mehr, weil Kaplan an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn, (die amtliche Bezeichnung war damals **k.k. Deutsche Franz Josef Technische Hochschule Brünn**; seit dem letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gab es auch eine Tschechische Technische Hochschule), die Stelle eines Konstrukteurs am Institut für Maschinenbau bei Professor Alfred Musil bekam.



*Typische Kaplanturbine*

Kaplan trat Ende 1903, (gerade 27 Jahre alt geworden), seinen Dienst in Brünn an.

Mit der Hauptstadt der damaligen Markgrafschaft Mähren mit rund 130 000 Einwohnern, davon 2/3 Deutsche, eingebettet in ein landschaftlich schönes Umfeld, lernte Kaplan einen dynamischen Ort kennen, der an dem gewaltigen Aufschwung der Industrie in den letzten Jahrzehnten des neunzehnten Jahrhunderts in hervorragender Weise Anteil genommen hatte. Aus der engen Provinzstadt hatte sich ein Zentrum wirtschaftlichen und geistigen Lebens entwickelt, während die frühere Hauptstadt des Landes, Olmütz, zur kleinen bürgerlichen, teils bäuerlichen Land- und Garnisonsstadt geworden war. In Brünn entstanden Zug um Zug viele Fabriken, wobei die Schafwollindustrie an der Spitze stand. Dann folgte eine Reihe von Maschinenfabriken.

Unter diesen genoss die 1861 als Eisengießerei gegründete Stahlhütte Ignaz Storek einen ausgezeichneten Ruf, weit über die Grenzen des Landes hinaus. Ihr sollte später bei der Entwicklung der Kaplanturbine eine entscheidende Rolle zufallen.

In Brünn befasste sich Kaplan gleich mit seinem Lieblingsgebiet, dem Wasserturbinenbau.

Nach einer Überarbeitung der Turbinentheorie erschien 1908 sein erstes großes Werk:

„**Bau rationeller Francisturbinenlaufräder**“, mit welchem er 1909 an der Technischen Hochschule in Wien zum Doktor der technischen Wissenschaften promoviert wurde.

In der Folge konnte Kaplan mit der Unterstützung Professor Musils und der Fa. Storek die Einrichtung eines Turbinenlaboratoriums erreichen.

Die Verbindung Viktor Kaplans mit der Firma Storek kam dabei durch einen glücklichen Zufall über eine junge Frau zustande. Es war im Jahre 1907, als Kaplan von seinem Studenten Edwin Storek - dem ältesten Sohn Heinrich Storeks - erfuhr, dass die von ihm bewunderte Heroine des Stadttheaters Brünn, Ernie Hrubesch, eine entfernte Verwandte der Familie Storek sei, die des öfteren dort zu Besuch wäre. Edwin Storek vermittelte Kaplan eine Einladung, um die junge Künstlerin treffen zu können. Doch es sprang kein Funke über zwischen der Künstlerin und dem nüchternem Techniker, der mit der leidenschaftlichen Erörterung seiner Idee einer schnelllaufenden Turbine verständlicherweise nur beim Firmenchef Heinrich Storek auf reges Interesse stieß. Am Ende dieser Zusammenkunft reifte der Plan, das vorhin schon erwähnte Versuchslaboratorium einzurichten. Die Firma Storek lieferte die wichtigsten Teile und übernahm den Großteil der Kosten. Die DTH stellte einen Kellerraum im eben fertiggestellten Neugebäude, der sogenannten „Neuen Technik“ zur Verfügung. Ab 1910 konnte Kaplan im neuen Labor mit seinen Versuchen beginnen.

1919 wurde bei der Fa. Hofbauer, einer Börtel- und Strickgarnfabrik in Velm in Niederösterreich die erste Kaplanturbine der Welt, von Storek gebaut, in Betrieb genommen. Sie lief dort bis 1955. Die praktische Betriebsaufnahme verlief sehr günstig, die im Laboratorium ermittelten Werte von Leistung und Wirkungsgrad wurden auch tatsächlich erreicht. Der Erfolg brachte der Firma Storek 1920 bereits 60 Kaplanturbinen auf die Auftragsliste.

In der Folge traten bei anderen von Storek gefertigten Kaplanturbinen große Schwierigkeiten auf, die sich durch laute, explosionsartige

Schläge beim Lauf bemerkbar machten, wobei wichtige Teile der Turbine beschädigt wurden.

Kaplan war krank und verzweifelt und sah zunächst die Zukunftsaussichten seiner Turbine in den düstersten Farben. Niemand wusste, was die Ursache der Störungen sein könnte. Doch einer ahnte die Herkunft des Übels. Es war Gustav Oplusstil, Absolvent der DTH in Brünn, Hydrauliker bei der Fa. Storek.

In sofort durchgeführten Versuchen ging man bei Storek den Vermutungen Oplusstils nach und konnte daraus tatsächlich Maßnahmen ableiten, die zur Beseitigung des Problemes der „Kavitation“ bei den 10 davon befallenen Turbinen führten. Storek hatte bis dahin bereits rund 40 Kaplanturbinen gebaut.

In dieser Situation erwarb sich die Firma Storek, die dabei große finanzielle Opfer bringen musste, herausragende Verdienste, die von Viktor Kaplan mit großem Lob gewürdigt wurden.

Kurz vor seinem Tode wurde er noch Ehrendoktor der Deutschen Technischen Hochschule Brünn. Am 23. August 1934 starb er an einem Schlaganfall auf seinem Landgut, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Die Geschichte der Erfindungen lehrt, dass die Väter großer entwicklungsfähiger Ideen selten die Früchte ihrer Arbeit ernten; ein Hungerleiderleben war das Schicksal vieler Erfinder. In diesem Punkt war Kaplan absolut untypisch: Geschick, Geist und Geld, von allen drei Gaben hatte er zur Genüge. Und noch etwas besaß Kaplan; „Glück“ in hohem Maße, weil es ihn nach **Brünn** verschlug, einem offensichtlich besonders gedeihlichen Nährboden nicht nur für künstlerische, sondern auch für gewerbliche, technische und wissenschaftliche Visionen und deren Verwirklichung.

### **Auszüge aus der Laudatio für Lutz Jahoda, gehalten von Hanns Hertl**

Lutz Jahoda war schon als Junge ein Theaternarr, der am liebsten jede freie Minute im Brünner Stadttheater verbracht hätte. Deshalb meldete er sich zu Freiwilligen Feuerwehr, die für jede Aufführung die Brandwachen stellen musste. Jetzt konnte er entweder von Parkett aus das Geschehen auf der Bühne verfolgen oder – was für ihn noch interessanter war – hinter den Kulissen den Schauspielern näher kommen. Da der Inspizient des Stadttheaters gleichzeitig Hauptmann der

Feuerwehr war, setzte er seine Leute bei Bedarf auch als Komparsen ein. So bekam der Junge auch die Gelegenheit, vor dem Publikum zu zeigen, dass er sich auf einer Bühne in jedem Kostüm richtig bewegen konnte.

Deshalb bekam er in dem Stück „Die goldene Eva“ die Rolle eines Handwerksburschen und durfte zur Hauptdarstellerin Hilde Engel schon einen ganzen Satz sagen. ... Hilde Engel war die Ehefrau des Regisseurs Erich Elstner...

Das, so führte Herr Hertl in seiner Laudatio weiter aus, war ein Glücksfall für beide. Sie trafen sich in einem Sowjetischen Gefangenenlager wieder, später wieder in Wien, wo Lutz seine eigene und die Familie Elstner mit Lebensmittel aus einem amerikanischen Offizierskasino, wo er sich als Dolmetscher nützlich machte, versorgen konnte. Er ging mit der Familie Elstner nach Berlin, wo nach einigen Anfangsschwierigkeiten sein Talent erkannt wurde und er schließlich „**der Lutz Jahoda**“ wurde. Das Theater war die Basis, doch das Fernsehen machte ihn berühmt. Sendungen wie „Mit Lutz und Liebe“, „Ein Kessel Buntes“ wurden Straßenfeger.

Weiter wörtlich aus der Laudatio von Hanns Hertel:

Preiswürdig ist auch seine Leistung als Texter und Drehbuchschreiber. Den „Fernsehlorbeer in Gold“ hat er sich wohl verdient. Sein Schreibtalent hat ihm auch nach der Wende geholfen. So wurde im Februar und März dieses Jahres sein neues Stück „Fernsehkommisare haben´s gut“ von der Komödie in Dresden auf die Bühne gebracht und war ein großer Heiterkeitserfolg. Als Poet erinnert er mich an Christian Morgenstern, der nicht nur Lyrik, sondern auch Kabaretttexte schrieb. Ein Beispiel für seinen Humor, sei hier nur Spruch zitiert, den er auf den Einband seiner Lebenserinnerungen geschrieben hat:

*„Genug gebeichtet, finde ich;*

*Das Leben rupft gewaltig.*

*Von jetzt ab schau ich nur nach vorn:*

*Vergangenheit macht faltig.“*



## In der Tschechoslowakei mehr Gendarmen als im alten Österreich

Im alten Österreich gab es 14000 Gendarmen, in der viel kleineren Tschechoslowakei waren, laut der tschechoslowakischen Presse, zur Aufrechterhaltung der Zufriedenheit der Minderheitsvölker 16000 Gendarmen nötig.

---

### Der Brüner Zentralfriedhof — Brief eines Selbstmörders

Anfangs des 20. Jahrhunderts bekam der Inhaber der Leichenbestattungsanstalt am Brüner Zentralfriedhof, Herr Arthur Vetter folgenden merkwürdigen Brief eines Selbstmörders, des ehemaligen hiesigen Geschäftsleiters Emil Doležal. Dieser hat sich in der Nähe seines Familiengrabes am Zentralfriedhof erschossen.

**Hochgeehrter Herr Vetter!** Wenn Sie diese Zeilen lesen werden, habe ich mit meinem Leben abgeschlossen. Es ist besser so, als ein Gebrandtmarkter in der Welt zu sein. Ich bitte Sie in meiner letzten Stunde, mir alles zu verzeihen, der liebe Gott soll Ihnen und Ihrer Familie alles reichlich lohnen. Ich bitte Sie recht sehr, das ganze gerichtliche Verfahren einzustellen. Auch bitte ich Sie, mir den letzten Liebesdienst zu erweisen und mich in der einfachsten Weise vom Zentralfriedhofe aus zu bestatten. Ich bitte Sie recht höflichst, mir folgendes gegen mäßige Bezahlung beizustellen: Einen gekehlten Sarg, ein Handkreuz, sechs Mann Träger, Bahre und Bahrtuch und keine Kerzen, ein Einzelgrab auf den Namen meiner Frau Amalie Doležal.

Einsegnen soll mich der Kapuziner Pater Stanislaus Žila. Für meine Familie bitte ich zwei Wagen, Josefstadt 22, dann einen Wagen für die Familie Litzel, Neugasse 46, und einen Wagen für die Familie Zallmann beizustellen. Die Beerdigung bitte ich sehr spät am Abend zu machen. Auch bitte ich noch einen Wagen für Pater Stanislaus Žila zum Kloster beizustellen. Dann bitte ich eine heilige Messe bei den Kapuzinern und eine heilige Messe bei Sankt Thomas um 7 Uhr früh lesen zu lassen. Wenn es möglich ist, so bitte ich, einen Trauerwagen für meine Familie zur heiligen Messe St. Thomas beizustellen.

Nochmals herzlichsten Dank für alles. Indem ich Ihre sehr werte Familie zum letzten Male grüßen lasse, nehmen Sie den Scheidegruß entgegen von Ihrem Emil Doležal. *Der letzte Wille des Selbstmörders wurde angeblich erfüllt.*

## **Weihe der neuen Fahne des Brünner Schützenkorps und Gedenkmesse zum Jahrestag des Endes der Belagerung von Brünn im Jahre 1645**

Daß die Tradition der Brünner Schwedenfeste wieder belebt wurde, ist wohl den Brünner Schützen und anderer Traditionsverbänden zu verdanken. In diesem Jahr waren es gut 120 „Soldaten“, angreifende Schweden und Brünner Verteidiger, die sich am Spielberg eine „Schlacht“ lieferten. Dabei wurden sogar zwei Kanonen eingesetzt, die einen ziemlichen Radau machten und gemeinsam mit den Musketen die sonst friedlichen Spielberganlagen in Pulverdampf hüllten. Daneben gab es noch einen mittelalterlichen Markt mit den dazugehörigen Marketenderinnen.

Der Höhepunkt aber war die feierliche Messe im Dom, zelebriert vom Ostrauer Bischof František Lobkovicz. Kozelebrant war der Brünner Bischof Vojtěch Cikrle. Wann erlebt man schon so etwas, eine Hl. Messe, zelebriert von zwei Bischöfen! Mir ist das jedenfalls noch nie passiert.

Das Brünner Biskupat versteht es dazu auch noch hervorragend, so etwas gebührend in Szene zu setzen. Schon der Einzug der Bischöfe ist ein Ereignis, den bischöflichen Segen spendend schreiten sie langsam und würdig mit großem Gefolge durch die dicht gedrängte Menge dem Hochaltar zu.

Vorher, auf dem Platz vor dem Dom beginnt es bereits: Weiß gekleidete Mädchen bieten den Gottesdienstbesuchern Kolatschen an. Sie schmecken hervorragend, ob sie wohl in der bischöflichen Küche gebacken wurden?

Der Gottesdienst wird musikalisch vom recht jungen Domchor begleitet. Ich könnte mir vorstellen, dass viele Besucher allein wegen des

### **Bildanleitung**

1. *Einzug der Bischöfe in den Dom*
2. *Festgottesdienst in der Kirche Peter und Paul*
3. *Fahnenweihe*
4. *Auszug der Schützen aus der Kirche*
5. *Ostrauer Bischof František Lobkovicz*
6. *Aufstellung zum Salut*
7. *Frau Lobkovicz mit Mjr. Schildberger jun.*
8. *Auszug der beiden Bischöfe aus der Kirche*





musikalischen Genusses den Weg auf den Petersberg auf sich nehmen.

Die Predigt hielt Bischof Lobkovicz, der sich natürlich die damaligen kriegerischen Ereignisse und die wundersame Rettung der Stadt vornahm.

Ob es das Elfuhrläuten war, das Thorstenson zur Aufgabe brachte? Nein, Bischof Lobkovicz schrieb es dem Gottvertrauen der Brüner Bürger und der Fürbitte der Gottesmutter zu.

Das Foto Nr. 5 zeigt den Ostrauer Bischof František Lobkovicz bei seiner Predigt. Rechts im Bild ist die Abordnung des Brüner Schützenkorps aufgestellt. Die neue Fahne ist noch verhüllt.

Die Weihe dieser neuen Fahne der Brüner Schützen nahm allerdings, wie schon 1993, als er die alte Fahne weihte, seine Exzellenz, der Bischof von Brünn, Vojtěch Cikrle vor. Dabei gab er sogar handwerkliche Ratschläge bei der Anbringung der Gedenkwimpel durch die beiden Patinnen Frau Bettina Lobkovicz und Dr. Jiřina Belcredi. Als er danach die Fahne feierlich dem Schützenkorps übergab, machte er einen recht zufriedenen Eindruck.

Unser lieber und vertrauter Prälat Horký war auch im Rollstuhl anwesend, er wurde eingangs von Bischof Cikrle namentlich begrüßt.

Als sich vor dem Schlußsegnen Bischof Lobkovicz beim Chor für die Mitwirkung bedankte, brauste lauter Beifall auf.

Der Auszug der Bischöfe vollzog sich wieder sehr feierlich. Vor dem Dom wurden keine Kolatschen verteilt, sondern kleine Täfelchen Schokolade mit dem bischöflichen Wappen auf der Verpackung. **gh**



## „Gespräche im Museum“ Winterreihe

Der BRUNA Vorstand hat in seiner Sitzung am 6. Juni 2007 beschlossen die Reihe der „Gespräche im Museum“ im Herbst/Winter 2007 fortzusetzen. Im Zusammenhang mit unseren Teilnahmebedingungen der diesjährigen Brünner Veranstaltung werden hierzu die diesjährigen Brünner Referenten eingeladen. Vorgestellt wurden diese jungen Leute der Masaryk-Universität im BHB ja schon (siehe Seite 188ff). Die Vortragstermine und -themen wurden wie folgt festgelegt:

**13. Oktober 2007 (Ort: Vortragssaal VHS Schwäbisch Gmünd)**

**„Ein „Student „Zwischen Brünn und Stuttgart“**

**Das Leben und Werk Robert Musils**



Robert Musil begann sein Studium an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn und absolvierte dort auch sein Ingenieurexamen. Er lebte jedoch auch in Stuttgart, wo er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Hochschule arbeitete. In der Zeit wohnte die Familie Musil in Stuttgart-Degerloch.

Über Robert Musil berichtet Herr Jaroslav Ostrčilík, geb. 1983 in Wischau. *Auf dem Bild ist Herr*

*Jaroslav Ostrčilík während der Brünner Konferenz 2007.*

**10. November 2007 (Ort: Kleiner Saal im Prediger)**

**Komponisten von Weltrang aus Mähren**

**(Leo Fall, Erich Wolfgang Korngold, Pavel Haas, Brünner Musikvereine usw.)**

Leo Fall, in Olmütz geboren, zählt neben Franz Lehár und Oskar Strauß zu den bedeutendsten Komponisten der so genannten „Silbernen Operettenära“. Seine musikalisch sehr breit gefächerten Operetten oszillieren zwischen klassischen (Wiener Walzer) und modernen Motiven (Schlager, Jazz, Foxtrott). Es war vor allem der im WDR Köln tätige Dirigent Franz Marszalek, der sich mit beispielhaften Aufnahmen für Leo Fall eingesetzt hat.

Einen Überblick über Leo Fall und andere Komponisten aus Mähren



*Die Fotos zeigen die Referenten der „Gespräche im Museum“ von links: am 10. November, Herrn Mgr. Viktor Pantůček, am 8. Dezember Frau Kateřina Hnátová und Frau Bc. Veronika Vejvodová, die Referentin des 12. Januar 2008.*

gibt Herr Mgr. Viktor Pantůček, geb. 1977 in Brünn.

**8. Dezember 2007 (Ort: Vortragsaal VHS Schwäbisch Gmünd)  
Der Einfluß der „Zweiten Wiener Schule“  
(Arnold Schönberg, Alban Berg und andere)  
auf das musikalische Wirken in Brünn 1920-1940**

Als Zweite Wiener Schule wird in der Musikgeschichte der sich um Arnold Schönberg (darum auch manchmal Schönberg-Schule genannt) am Beginn des 20. Jahrhunderts in Wien herausbildende Komponistenkreis genannt, der maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung der Neuen Musik ausübte. Neben Schönberg gehörten zum engeren Kreis noch seine beiden Schüler Alban Berg und Anton Webern, die ab 1904 Unterricht bei ihm nahmen, und andere. Einen Überblick über das Thema gibt uns Frau Mgr. Kateřina Hnátová, geb. 1972 in Reichenberg.

**12. Januar 2008 (Ort: Kleiner Saal im Prediger)  
Deutsche und tschechische Musikwelt in Brünn bis 1918  
Zusammenarbeit oder Abschottung?**

In einer interessanten Beobachtung widerlegt Frau Veronika Vejvodová, geb. 1981 in Karlsbad, die weit verbreitete These, daß Deutsche und Tschechen in Brünn keinerlei kulturelle Berührungen gehabt hätten. Sie nennt Beispiele interkultureller Kooperation und gegenseitiger Einfluss- und Rücksichtnahme, aber auch ihrer Differenzen und Reibungsflächen.

Wir freuen uns sehr auf die Erkenntnisse aus den Forschungsarbeiten von Frau Vejvodová und gratulieren sehr herzlich zu der gerade bestandenen Magisterprüfung.



## FAMILIEN- ANZEIGEN

Allen Geburtstagskindern wünscht der Brünner Heimatbote Glück und Gesundheit, damit sie noch viele schöne Tage im Kreise ihrer Lieben erleben können!

- 95:** **Karge**, Lore, Schorndorfer Str. 25, 73066 Uhingen, am 4. 9.
- 92:** **Mach**, Sophie, Bleichstr. 10, 73033 Göppingen, am 4. 10.  
**Schneider** geb. Lederer, Emilie, Pfarrgassl 6, A-2130 Paasdorf, am 14. 9. frh. Mödriz  
**Stieglitz** geb. Parisek, Emmi, Breslauer Str. 24, 71143 Böblingen, am 7. 9. frh. Mödriz
- 90:** **Polzer**, Franz, Föhrenstr. 38, 83052 Bruckmühl, am 22. 10. frh. Priesenitz  
**Jelinek**, Maria, Friedensstr. 2, 76275 Ettlingen, am 22. 10. frh. Priesenitz  
**Pospichal**, Johann, Badstubenstr. 4, 74385 Pleidelsheim, am 10. 9. frh. Mödriz  
**Lorenz** geb. Schulz, Maria, Porzerstr. 142, 53859 Niederkassel, am 31. 8. frh. Mödriz
- 88:** **Schwenda**, Maria, Braunschweiger Str. 61, 38440 Wolfsburg, am 6. 9. frh. Priesenitz  
**Benda**, Karl, Staudenweg 24 a, 68305 Mannheim, am 13. 10. frh. Morbes  
**Diermeier**, Susanne, Landskroner Weg 1, 85737 Ismaning, am 27. 10.
- 87:** **Dangelmaier**, Hanne, Wiesensteiger Str. 28, 73347 Mühlhausen, am 7. 10  
**Kleparnik**, Karl, Schwabenweg 16 ½, 84177 Gottfrieding, am 27. 10. frh. Priesenitz
- 86:** **Ruscha**, Kurt, Ing. Adam-Siefert-Str. 15, 69151 Neckargemünd, am 28. 09.  
**Pfander**, Gertrud, Philosophenweg 8, 70734 Fellbach, am 1. 10

- Karlitzky**, Otmar, Habichtweg 32, 79110 Freiburg, am 6. 11.
- Hauser** geb. Lederer, Herta, Sonnenweg 7, 76337 Waldbronn, am 16. 8. frh. Mödriz
- Vaders**, Hedwig, Schillerstr.10, 74906 Bad Rappenau, am 17. 10.
- 85: **Sedlacek**, Hildegard, Parkstr. 59, 73734 Esslingen, am 8. 09.
- Rode**, Kurt, Ing.Grad. Görlitzer Str. 17, 91207 Lauf a.d.Pegnitz, am 15. 10. frh. Priesenitz
- Schwarz**, Gerhard, Schillerstr. 12,83308 Trostberg, am 14. 10. frh. Priesenitz
- Pfander**, Richard, Philosophenweg 8, 70734 Fellbach, am 16. 10.
- König** geb. Koschany, Irmgard, Keimenäckerstr. 47, Gerlingen, am 21. 8. frh. Mödriz
- Buchner**, Margarete, Freischützstr. 20, 81927 München, am 23. 10.
- Dr.Hausner**, Otto, Riedelsteiner Str. 35, 93471 Ambruck, am 25. 10.
- Wentzek-Pinker**, Maria, z.Burgstall, 92637 Weiden, am 8. 9.
- 84: **Stehlik**, Leopold, Achalmstr. 23, 73760 Ostfildern, am 15. 10.
- Wittrich**, Therese, Schulstr. 118, 73066 Uhingen, am 25. 10.
- Pressburger**, Alice, Oberfeldstr. 38, 76149 Karlsruhe, am 13. 9.
- Breda**, Notburga, Wildgansweg 15, 70378 Stuttgart, am 1. 10.
- Hübel** geb. Slama, Elisabeth-Maria, Am Ruthenfeld 13, 59302 Oelde, am 6. 10. frh. Priesenitz
- Wagner** geb. Hingler, Hedwig, Korbacherstr. 14, 34590 Wabern, am 25. 10.
- 83: **Polzer, Felix**, v-Ravenstein-Weg 10, 89160 Dornstadt-Tommerdingen, am 18. 10. frh. Priesenitz
- Treibel, Friederike, Geyersperger Str. 62, 80689 München, am 18. 09.
- Mannsbart**, Heinrich, Hohenstaufering 4, 85586 Poing, am 8. 10.
- 82: **Klein geb. Pamposchek, Leopoldine**, Odenwaldstr. 3, 64832 Babenhausen, am 19. 10. frh. Morbes
- Karlitzky**, Inge, Langestr. 25/2, 73614 Schorndorf, am 23. 10.
- Gebauer** geb. Hanak, Irmgard, An der Waldesruh 6, 36039 Fulda, am 13. 10. frh. Mödriz
- Wittreich**, Alois Georg, Aronstabstr. 27, 80935 München, am



18. 10.  
**Scherz**, Katharina, O. Hahn Str.,93053 Regensburg, am 22. 10.
- 81: **Schwarz geb. Hradil, Stefanie**, Geschw.-Scholl-Str. 11, 71034 Böblingen, am 27. 9.
- 80: **Hawranek**, Gerhard, Fehläcker 7, 73054 Eislingen, am 15. 9.  
**Dworschak**, Kurt, Röhrachweg 52, 73614 Schorndorf, am 22. 10.  
**Meitner**, Alfred, Untere. Hagenstr. 14, 91217 Hersbruck, am 22. 10.frh. Mödriz
- 79: **Spotz**, Othmar, Wegaweg 5, 70565 Stuttgart, am 9. 10. S  
**Köder**, Elisabeth, Ziegelbachstr. 38, 73054 Eislingen, am 21. 9.  
**Friedrich**, Therese, Umlandstr. 42, 73092 Heiningen, am 7. 10.  
**Ehrenberger geb. Kellner, Resi**, Wiesenstr. 3, 74918 Angelbachtal, am 13. 10. frh. Morbes  
**Lachmann**, Walter, Hornschuchstr. 66, 74679 Weißbach, am 1. 10. frh. Mödriz  
**Witt**, Resi, Göllnerstr. 21/9, A-1030 Wien, am 14. 10. frh. Mödriz
- 78: **Havlik**, Silvia, Lindenstr. 12, 73061 Ebersbach, am 23. 9.  
**Hlauschek**, Gerhard, Brahmstr. 30, 86368 Gersthofen, am 29. 9. frh. Priesenitz  
**Fuxa**, Matthäus, Rosenhof 6, 74889 Sinsheim, am 14. 9. frh. Morbes  
**Samstag**, Ernst, Maisachstr. 27, 82282 Aufkirchen, am 3. 9. frh. Mödriz  
**Lukes**, Gertrud, Hilblestr. 4, 80636 München, am 3. 10.  
**Ruber**, Leopold, Ahornweg 3, 71638 Ludwigsburg, am 21. 10.  
**Brieslinger**, Rudolf, Otto-Gessler-Str. 3, 71638 Ludwigsburg, am 28. 10.
- 77: **Fritz**, Renate, Sparhärmlingweg 77 b, 70376 Stuttgart, am 24. 10.
- 76: **Ottich**, Robert, Schießstättstr. 16, 80339 München, am 22. 9.  
**Mannsbart**, Erna, Hohenstaufering 4, 85586 Poing, am 1. 10.
- 75: **Polzer, Marie**, v-Ravenstein-Weg 10, 89160 Dornstadt-Tommerdingen, am 8. 9.frh. Priesenitz  
**Vasterink**, Anna, Eislinger Str. 58, 73084 Salach, am 27. 9.  
**Weithofer**, Erika, Waldenbühlweg 3, 73072 Donzdorf, am 28. 10. frh.Mödriz  
**Holz**, Alois, Hauptstr. 23, 75032 Mühlbach, am 20. 9. frh.

- Mödriz
- 74: **Wystrcil** geb. Wirwas, Bolzstr. 38, 74321 Bietigheim-Bissingen, am 26. 9.
- 73: **Grimm**, Rosa, Wermeshöferstr. 17, 74706 Osterburken, am 25. 10. frh. Priesenitz  
**Zöger geb. Butschek, Brigitte**, Schweinheimer Str. 25, 53881 Euskirchen, am 9. 10.
- 72: **Kellner**, Hedwig, Phil.-Schmitt-Str. 36, 69207 Sandhausen, am 5. 10. frh. Morbes
- 71: **Olbert** Dipl.Ing. Rudolf, Weinbergstr. 66, 71083 Herrenberg, am 3. 11.
- 70: **Kurka**, Leonhard, Döttinger Str. 1, 74542 Braunsbach, am 21. 10. frh. Morbes
- 68: **Webinger**, Erika, Heubachstr. 11, 73092 Heiningen, am 29. 9.  
**Braun**, Johann, A sternweg 3, 73642 Welzheim, am 27. 9.  
**Kinauer**, Erna, Ebertstr. 12, 89537 Giengen, am 29. 9. fr.  
Mödriz
- 67: **Schwarzer**, Hannelore, Bonner Str. 19, 80804 München, am 14. 9.  
**Schrott**, Gerhard, Schwalbenstr. 2, 81541 München, am 27. 10.
- 65: **Grübl**, Hannelore, Eberescheweg 22, 73333 Gingen, am 11. 10.  
**Kellner**, Heinz, Am Rain 5, 69508 Abtsteinach, am 24. 10. frh. Morbes
- 57: **Eckert** geb. Ehrenberger, Christel, Wiesenstr. 3, 74918 Angelbachtal, 21. 9. frh. Morbes

### Diamantene Hochzeit

**Karlitzky, Hans und Inge** geb. Schmidt, Langestr. 25/2, 73614 Schorndorf, am 20. 9. 2007

### Todesfälle:

**Fuxa**, Gottfried, Obere Bergstr. 15, 74889 Sinsheim, \*22. 9, 1924 verst. 29. 7, 07, frh. Morbes  
**Haussner**, Erna, Eupener Str. 215, 52066 Aachen , \* 31. 10. 1922 verst. 25. 12. 2006  
**Nordmann** geb. Bierdümpfel, Herta, \*19. 10. 1919 verst. 10. 7. 07, frh. Mödriz  
**Buchner, Margarete**, Freischützstr. 20, 81927 München,\*23. 10. 1923 verst. 3. 8. 07

## Diamantene Hochzeit

Ihr 60 jähriges Ehejubiläum feierten am 9. August 2007

Dr.-Ing.Helmut Schneider und Ehefrau Hanne,  
geb.Botschek



Es war 1943, mitten im Kriege als sie sich kennen lernten. Ein Jahr nach der Vertreibung aus Brünn fanden sie sich in Württemberg wieder und heirateten, unter den damals noch sehr einfachen Verhältnissen, in Esslingen.

Helmut Schneider (88) hatte das Studium des Ingenieur-Bauwesens an der Deutschen Technischen Hochschule Brünn begonnen und nach

Kriegsdienst in Stuttgart beendet. Anschließend war er am Institut für Bauforschung und Materialprüfung der Universität Stuttgart tätig. Die Verdienste, die sich Dr. Schneider neben seinem beruflichen Wirken für die BRUNA, besonders in zehn langen Jahren als Kulturreferent erwarb, sind nicht hoch genug einzuschätzen.

Die Ehefrau Hanne Schneider (84) konnte ihr durch den Krieg unterbrochenes Chemie-Studium nicht fortsetzen und war bis 1950 berufstätig; anschließend nahmen sie andere Pflichten in Anspruch, denn der Ehe entsprossen zwei Söhne, die beide, als sie flügge geworden waren, an der Technischen Hochschule Stuttgart Maschinenbau studierten und anschließend ebenfalls Familien gründeten.

Die Feier der Diamantenen Hochzeit wurde in der Lukas-Kirche in Gerlingen von Pfarrer Jens Keil in den Gottesdienst einbezogen, in Anwesenheit der Söhne, deren Ehefrauen und sieben Enkeln. Der Pfarrer erinnerte an den Hochzeitsspruch:

**„Befiehl dem Herrn Deine Wege und hoffe auf Ihn, Er wirds wohl machen“.** Zum Ausdruck kam der tiefe Dank, daß das lange Leben glücklich und so „wohl“ verlaufen ist. Danach erteilte der Pfarrer Gottes Segen.

Unsere Glückwünsche gelten dem Ehepaar, dem Gottes Segen weitere glückliche Jahre zueignen möge, und der ganzen Familie.  
Für die BRUNA und den Bundesvorstand

**Karl Walter Ziegler**

# Vom Büchertisch

## Zwei lesenswerte „Brünn-Bücher“

### Unter Deutschen, Tschechen und Juden in Mähren

Die Lebensgeschichte von Michel Huttarsch, erzählt von ihm selbst.

1923 in der mährischen Landeshauptstadt Brünn geboren, erinnert sich der Autor an etwa 40 Jahre Leben in der ehem. Tschechoslowakei, einschl. der Zeit der deutschen Besatzung und der kommunistischen Herrschaft. Durch seine Herkunft ist sein Leben immer wieder der veränderten politischen Lage ausgesetzt: Seine Eltern sind Deutsche, die Mutter jedoch jüdischer Abstammung. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen 1939 hat daher die ganze Familie unter dem Terror der Nazis zu leiden. Allerdings bewahrt ihn seine Abstammung vom Kriegsdienst, er wird



als wehrunwürdig eingestuft. Nach der Wiedererrichtung der Tschechoslowakei 1945 gilt die Familie wiederum als Deutsche, auf welche die diskriminierenden Maßnahmen der neuen Machthaber angewendet werden. Die unter dem NS-Regime erlittenen Repressalien finden keine Berücksichtigung. Die späte willkürliche „Einteilung“ zur Zwangsarbeit ist ein Beispiel dafür, aber auch die Weigerung der Behörden, seinen Eltern, die beide im Schuldienst tätig waren, eine Rente zuzugestehen. So leben sie von seinen geringen Einkünften und von der Unterstützung durch die jüdische Gemeinde. Erst in den 50er Jahren kann der Autor ein einigermaßen

normales Leben führen, kann eine Familie gründen, leidet aber weiterhin unter der Rechtsunsicherheit des totalitären Staates. Im Jahr 1966 übersiedelt er mit seiner Familie in die Bundesrepublik Deutschland.

Im Prolog schreibt der Autor: Mit diesem autobiografischen Buch möchte ich dem Leser ein zeitgeschichtliches Bild der von mir durchlebten Epochen vermitteln und aufgrund meiner Erlebnisse darauf

hinweisen, dass das höchste Gut für jedes Gemeinwesen ein freiheitliches System ist, in dem weitgehende Rechtssicherheit herrscht.

Unser verehrter Herr Dr. Schneider schrieb dazu an den Autor Michel Huttarsch folgendes:

„...Diese Darstellung Ihres schweren und wechselvollen, von Benachteiligung, Deklassierung und Schikanen so reichen Schicksals ist tief bewegend. Es ist eine lebensnahe Schilderung der jeweiligen politischen Situationen und ihre Auswirkung auf »rassisch« Verfolgte während der nationalsozialistischen Diktatur und auf Deutschstämmige in der 1945 wiedererrichteten CSR sowie unter der anschließenden kommunistischen Diktatur. Ihr Bericht ist ein zeitgeschichtliches Dokument jener Epochen, höchst interessant nicht nur für Historiker, sondern auch allgemein für Deutsche, Juden und Tschechen. Dieser packende Lebensroman mit seinen sehr präzisen Angaben und Aussagen ist flüssig geschrieben und leicht lesbar.“

*Selbstverlag Michel Huttarsch, August-Metz-Weg 12, D-64297 Darmstadt, 2. Auflage 2006*

## Weine nicht, Friedelchen

Eine etwas andere Geschichte, von der Autorin Helga Wilkens frei nach Tagebuchaufzeichnungen ihrer Großmutter erzählt.

Es ist die Geschichte von Elfriede, Friedelchen, die in Brünn eine glückliche Kindheit und Jugend erleben darf. Der Krieg allerdings verändert ihr Leben, verhindert ihren Aufbruch in die weite Welt. Sie hat aber noch Brünn und ihr Elternhaus. Sie richtet sich ein, heiratet ihren Walter und bekommt 2 Kinder. Walter aber muß zu den Soldaten und ist seit 1944 in Litauen vermisst. Sie erleidet das Schicksal so vieler Deutscher, Flucht aus Brünn, Umwege, manchmal ein zielloses Hin- und Her, bis sie schließlich in der Nähe von Braunschweig ankommen. Friedelchen ist manchmal verzweifelt, doch ihre Mutter richtet sie immer wieder auf. Sie wartet auf ihren Walter, der aber nicht kommt, so sehr sie auch die Namen der Heimkehrenden im Brünner Heimatboten studie-



ren, er ist nie dabei. Sie lernt einen Mann kennen und so zählt bald ein kleiner Peter zur Familie. Doch sie wartet auf Walter.

Mit der Zeit aber beginnt das normale Leben, sie findet eine Arbeit, kauft eine Nähmaschine, arbeitet nach offiziellem Arbeitsschluß noch zu Hause weiter. Nach der Nähmaschine kommt ein Fahrrad, ein Auto und schließlich das eigene Haus im Jahre 1960. Wir haben diese Phasen alle selbst, oder mit unseren Eltern erlebt.

Interessant ist, daß der vermißte Familienvater in der Familie lebendig bleibt. Das geht aus dem interessanten Nachtrag „Die Suche nach dem Vater“ hervor. Helgas Sohn, also der Enkel des vermissten Walter, geht regelmäßig auf die Suche nach Litauen, sucht dort nach Soldatengräbern, gräbt selbst, arbeitet mit dem Volksbund zusammen. Auf einer dieser Reisen begleitet ihn die Autorin.

Ein sehr interessantes Buch, man kann kaum mit dem Lesen aufhören.

*Helga Wilkens, „Weine nicht Friedelchen“ , 1.Auflage 2005, Hans Röver Verlag, ISBN 3-938268-05-0*

Die Widmung im Buch möchte ich den Lesern nicht vorenthalten.

gh

A photograph of a handwritten dedication in German. The text reads "In Verbundenheit mit Brünn" on the first line and "Helga Wilkens" on the second line, which is underlined with a simple flourish.

## Jahresbücher

Heute möchten wir drei Jahresbücher vorstellen, die den mährischen Raum betreffen:

Das „**Südmährische Jahrbuch 2007**“, herausgegeben vom Südmährischen Landschaftsrat. Auf 160 Seiten und 8 Bildtafeln wird über das vergangene deutsche Südmähren berichtet. Ein Kalender mit den fast vergessenen deutschen Monatsnamen, die wir auch im nächsten BHB in Erinnerung rufen und die Preisträger von 2006 werden vorgestellt (einer davon war auch der BHB-Schriftleiter!). Es wird über eine Begegnung mit dem südmährischen Regionalheiligen Klemens Maria Hofbauer in Triberg im Schwarzwald berichtet und vieles mehr. Gestalter des Jahrbuches ist Herr Walfried Blaschka. Zu beziehen ist das Buch über:

*Südmährischer Landschaftsverband, Postfach1437, D-73304 Geislingen an der Steige, „Südmährisches Jahrbuch 2007“, ISSN 0562-5262*

**Untertannowitz 2007** ist nicht ganz so übersichtlich gestaltet wie das oben genannte, der Inhalt des von Winfried Ilsinger gestalteten Buches aber ist bemerkenswert. Untertannowitz hat es auch in sich, Geburtsort des früheren österreichischen Präsidenten Renner. Obwohl nur eine unter vielen südmährischen Gemeinden, ist der Zusammenhalt der früheren Einwohner auch in Österreich und Deutschland einmalig. Jährliche gemeinsame Wanderungen in den Pollauer Bergen und sonstige Treffen geben Zeugnis davon! Einmalig für den ganzen Bereich der Tschechischen Republik dürfte aber sein, daß ein Untertannowitzer, der vertriebene Prof. Lederer, Ehrenbürger der tschechisch gewordenen Gemeinde Dolní Dunajovice geworden ist!

Zu beziehen ist „*Untertannowitz 2007*“ über *Winfried Ilsinger, Dahlmannstraße 21, D-60385 Frankfurt / Main.*

Ein weiteres Jahrbuch ist das „**Nordmährische Jahrbuch 2007**“, das wir leider zu spät zugeschickt bekamen, um es noch in diesem BHB besprechen zu können. Zu beziehen ist es über: *Helmut Preußler Verlag und Buchhandlung, Dagmarstraße 8, D-90482.*

## LESERECHO

*Wir entnehmen aus dem Schreiben einer Leserin zu der Sommer-Reise der BRUNA: ... Leider gab es dieses Mal, im Gegensatz zur Reise vor drei Jahren, keine Sitz- oder Mitfahrerliste für uns. Das hätte von Anfang an vielleicht noch mehr Anknüpfungspunkte gegeben samt der Möglichkeit zu ergänzenden Eintragungen.*

Die Kontakte mit tschechischen Persönlichkeiten fanden wir sehr gut und wichtig. Nur so kann eine bessere Grundlage für eine gemeinsame europäische Zukunft geschaffen werden. Auch von Kuttenberg bleiben unvergeßliche Eindrücke. Gerne wären wir dort auch noch länger geblieben zum weiteren Kennenlernen dieser einstmals so bedeutenden Stadt. Tiefgehend waren auch für die jüngeren Familienmitglieder die Berichte zur Ausweisung der Deutschen und die Besuche der Gedenkstätten, obwohl sie schon vorher manches erfahren hatten.

In Kumrowitz wurden wir (ich selbst zum dritten Mal, vom dritten Hausbesitzer) wiederum freundlich empfangen, in unser ehemaliges Haus gebeten und von unten bis nach oben geführt. Besonders glücklich war ich, daß ich meinen Töchtern die alte Heimat etwas näher bringen konnte. **Anita Krauß** *Der Bericht wurde redaktionell gekürzt.*

# Neues aus Brünn

## Brünner Panorama

Das gut bekannte Brünner Panorama, das auch die Titelseite des Heimatboten ziert, verändert sich langsam aber deutlich. In letzter Zeit wurden einige Pläne von Hochhäusern eingereicht, die sich in ihrer Höhe übertreffen. Nachdem ein Bau als höchstes Gebäude Brünns angemeldet worden war, dauerte es nur einige Monate, bis eine andere ausländische Firma den Bau eines noch höheren Gebäudes ankündigte. Die Bauten sollen überwiegend Hotelzimmer und Geschäftsräume aufweisen. Spielberg und Dom werden in der Zukunft also nicht wie bisher, die einzigen Dominanten der Stadt sein. Auf dem Foto sieht man drei neue Gebäude, die dem Besucher mit dem Zug aus Richtung Wien kommend, ins Auge fallen müßten. Rechts im Bilde sind



umfangreiche Gartenanlagen zu sehen, die für die heutige Stadt typisch sind denn die Stadt wußte jahrzehntelang mit den Flächen nichts anzufangen. So entstanden dort nach dem Kriege kleine Gärten. Erst jetzt tauchen Bebauungspläne für diese Flächen auf. Oft sind dort Geschäftszentren oder Markthallen vorgesehen.

## Österreichische Polizei sorgte in Brünn für Ordnung

Beim Grand Prix Rennen im August, bei dem es zu einer Rekordmenge an Besuchern, vorwiegend aus den deutschsprachigen Ländern kam, gab es dieses Jahr eine Überraschung. An der Aufrechterhaltung der Ordnung beteiligten sich in gemeinsamen Patrouillen neben den tschechischen Polizisten auch ihre Kollegen aus Österreich.

## Zwetschgenknödel

In der Gemeinde Neu-Bidzow war es seit der Zeit Maria Theresias Brauch, alljährlich im Herbst ein Wettessen zu veranstalten, bei dem der Preis – ein größerer Geldbetrag





in Gold – jenem Teilnehmer zufiel, der instande war, die meisten Zwetschgenknödel aufzuessen. Wie wir einer alten Zeitung entnehmen, gelang es vor dem Krieg einem Studenten an der philosophischen Fakultät der Prager Universität namens Deil, 101 Knödel aufzuessen. Die Verdauung dieser Riesenmenge sollte ihm dadurch erleichtert werden, daß er am darauffolgenden Ball mit allen Frauen und Mädchen der Gemeinde einen Tanz absolvieren mußte.

Auch in der heutigen Zeit ist diese Tradition nicht vergessen, doch ist dieser Wettbewerb auch in anderen Teilen von Tschechien populär geworden, wie z.B. in der Stadt Wisowitz/Vizovice. Dort hat unlängst ein Mann 191 Knödel gegessen. Es ist aber nicht bekannt ob sich die Größe der seinerzeitigen Knödel von denen aus dem heutigen Tschechien wesentlich unterscheidet oder ob die am Wettbewerb Teilnehmenden einfach nur einen größeren Magen besitzen.

### Deutsche Geschichte nicht vergessen



Daß es Städte im jetzigen Tschechien gibt, die eine lange und umfangreiche deutsche Geschichte haben, ist eine historische Tatsache, die jedoch nicht überall in Tschechien bekannt ist oder anerkannt wird.

Es ist uns aufgefallen, dass man die gemeinsame Geschichte ausnützen kann und wie Deutschtum wieder in tschechische Städte langsam zurückkommt. Für Mähren zwei Beispiele: Olmütz und Brünn, gekennzeichnet durch die Nähe zu Wien, der ehemaligen Hauptstadt der Monarchie, und durch die „Entdeutschung“ im Rahmen der „ethnischen Säuberung“.

In Olmütz gibt es anscheinend keine Probleme mit den Deutschen, so-



*Alle drei Bilder: Spuren des Deutschtums in Olmütz*





Zwei Bilder: Spuren des  
Deutschtums in Brünn

gar deutsche Ärzte lassen sich mittlerweile dort nieder und eröffnen ihre Praxis. Auch gibt es häufig deutsche Inschriften z.B. in den Verkehrsmitteln und die Bewohner versuchen auch aus bekannten Deutschen Namen Gewinn zu ziehen, wie z.B. eine Reiseagentur die sich Pressburg nennt (siehe das Bild; CK = cestovní kancelář = Reisebüro).

In Brünn konnten wir nichts ähnliches finden, da gibt es scheinbar immer noch Angst deutsche Namen z.B. auf Kulturdenkmälern zu zeigen, was vermutlich mit der traurigen Geschichte des 20. Jahrhunderts zusammenhängt.



Lediglich in der Talgasse konnten wir ein Geschäft finden, für das der Besitzer den Namen „Čech a Němec, also „Tscheche und Deutscher“ ausgewählt hat. Soll der Name an das jahrhundertlange erfolgreiche Zusammenleben erinnern?

### Goldener Brunnen

Hinter der Jakobskirche soll der Goldene Brunnen wieder installiert werden. Der Brunnen diente den Brünnern lange Jahrhunderte als Trinkwasserquelle, bis er in der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts zugeschüttet wurde. Im September sollen die Brünner das Wasser im Inneren des Brunnens wieder sehen; nur sehen, denn trinkbar ist die Wasser heute nicht mehr. Die Wärmelei-

tung, die in der Tiefe vorbeiläuft erwärmt das Wasser so, daß der Brunnen zur einer Thermalquelle wird. Das durch die Wärme geförderte Wachstum von Keimen macht das Wasser ungenießbar. Man wird durch eine gläserne Öffnung in das Innere des 10 m tiefen Brunnens schauen können. Um aber nicht ganz ohne Trinkwasser zu bleiben, wird solches von einer anderen Wasserquelle einer kleine Tränke oben auf dem Brunnen zugeführt.

### **Achtung Bücherfreunde!**

Wer in der Heimatstadt Brünn zu Besuch weilt und alte deutsche Bücher liebt, sollte sich in den Brünnener Antiquariaten umsehen. Dort gibt es oft deutsche Bücher zu kaufen. Wir empfehlen insbesondere den Laden in der Kounicova 15 (siehe das Bild unten). Es gibt dort oft prachtvolle Stücke wie Bücher von Bretholz oder anderen bekannten Brünnener Autoren. Angeboten werden deutsche Bücher aus dem 20. wie auch dem 19. Jahrhundert. Manch ein Bücherfreund wird dort die

Bücher seiner Jugend finden können. Weil die Tschechen oft den Wert der Bücher wegen der anderen Sprache nicht erkennen, gibt es gute Chancen wertvolle Literatur zu erwerben.

### **Rabbi Koller verläßt Brünn**

Die Brünnener jüdische Gemeinde verliert ihren Rabbiner Koller, der nach Prag umzieht. Die Brünnener Juden suchen nach einem Ersatz. Die Voraussetzung ist aber, daß er tschechisch spricht oder diese Sprache bald erlernen kann. Daher sucht man in Ländern wie Slowakei, Polen, Rußland oder Israel.



## Falkner auf dem Spielberg

Über das seit den früheren 90er Jahren wiederbelebte Brünner Schwedenfest haben wir schon bei der Fahnenweihe berichtet. Im Sommer gibt es auf dem Spielberg immer wieder solche Feste mit Vorführungen. Für den Berichterstatter neu ist in diesem Jahr die Vorführung der Falkenjagd. Leider wurde das Publikum gebeten, keine Fotos zu machen, die Falken würden von möglichen Fotoblitzern irritiert und könnten dadurch ihr Ziel nicht finden. Also nehmen wir mit einem Standfoto des Prachtstückes vorlieb.



Aber nicht nur Falken kann man auf dem Spielberg sehen, manchmal laufen einem auch d'Artagnan und seine Kumpane über den Weg, natürlich nur im Dienste der Königin, was denn sonst?

## Tram an der Česká



In den vergangenen beiden Monaten wurde die gesamte Tram-Kreuzung an den Haltestellen Česká erneuert. Das hatte zur Folge, daß viele Straßenbahnlinien nicht dorthin fuhren, wo sie hinfahren sollten.

Das Werk sah während des Bauens recht kompliziert aus, denn immerhin stoßen dort drei Tram-Arme aufeinander und alle müssen miteinander verbunden werden. Da gibt es eine ganze Menge Weichen und Kreuzungen! Seit einer Woche fließt der Verkehr wieder normal und die Tram fährt wieder ans gewünschte Ziel.

## 256 000 Besucher beim diesjährigen Grand Prix



Das ist laut MF-DNES ein absoluter Besucherrekord. Ausschlaggebend für diese Zuschauermenge seien zwei Faktoren: erstens zählte ein tschechischer Fahrer zu den Favoriten in seiner Klasse und zweitens war ein Fahrer aus Ungarn sogar Favorit, was wiederum einen Massenansturm aus Ungarn auslöste.

Die Hoffnungen haben sich nicht ganz erfüllt, der tschechische Fahrer wurde 14., der Ungar immerhin Vierter!

Das Bild ist eine historische Aufnahme vom damaligen Masarykring und zeigt Hans Stuck in seinem Auto-Union Rennwagen beim großen Masaryk-Preis 1937. Vielleicht erkennt jemand die Stelle! Damals schrieb man sich noch die Daten auf, die zum Bild führten: Leica Standard mit Leitz Elmar 1:3,5, Blende 4,5, 1/500 sek., AGFA JSS-Film.

### Pohrlitz

Wenig erfreuliches gibt es aus Pohrlitz zu berichten: Unbekannte haben dort die Gedenktafeln am Mahnkreuz zur Erinnerung an den Todesmarsch der Brünnener Deutschen beschädigt. Einen Sinn hinter dieser Tat kann man nur schwer erkennen. Ob sie die Tafeln abmontieren wollten? Wer weiß schon, was in den Köpfen solcher Täter vorgeht. Das „Österreichische Schwarze Kreuz“, das die Tafeln anbringen ließ, prüft, ob eine Reparatur möglich ist.

Manchmal hat solch sinnlose Zerstörungswut eine durchaus positive



Wirkung: Menschen, die sonst achtlos vorbeifahren werden durch eine solche „Unnormalität“ erst aufmerksam gemacht. Vielleicht lesen sie dann den Text, der unbeschädigt blieb und denken auch darüber nach, was damals geschehen ist. Dann ergäbe selbst eine solche Untat einen Sinn!

Erfreulich ist, dass sich dort auch ein Blumengebinde mit einer Schleife befindet, das die Aufschrift „Město Mikulov“ – Stadt Nikolsburg trägt.

### Goldwäscher

Mit großer Begeisterung lasen wir die Geschichten von Jack London über die Goldgräber am Yukon, litten mit „Burning Daylight“ auf seinem Hundeschlittenrennen der Goldschürfer über 1600 km quer durch Alaska...

Er hat es bekanntlich geschafft, sein „Claim“ war so ergiebig, dass er als wohlhabender Mann in San Francisco sesshaft und unglücklich werden konnte.



Daß ich aber im Leben einem leibhaftigen Goldwäscher begegnen würde, wäre mir nicht im Traume eingefallen. Und doch passierte es, dazu noch mitten in Brünn! Dort im „Velký Špalíček“ dem Einkaufszentrum am Dominikanerplatz, begegnete ich Jaroslav „Šťoura“ Kolbaba, der sich der Goldwäscherei verschrieben hat. Nun hat ja die Goldgräberei in den Ländern der böhmischen Krone eine lange Tradition, die Ausbeutung dieser Schätze war der Grund, warum die böhmischen Könige vor nunmehr 700 Jahren deutsche „Facharbeiter“ ins Land riefen, die den Königen wiederum ihren sprichwörtlichen Reichtum aus dem Boden holten. Herr Kolbaba gräbt nicht wie ein Maulwurf unter der Erde, nein, er wäscht das Gold aus dem Sand der Flüsse, so wie es der Held unserer Jugend Burning Daylight am Yukon tat. So saß ich also mit Herrn Kolbaba im „Velký Špalíček“ im Cafe und ich erfuhr einiges über Goldwäscherei. Jetzt weiß ich, daß Gold 19,3 mal schwerer ist als Wasser und daß dieser Gewichtsunterschied benutzt wird um die Spreu vom Weizen bzw. das Gold vom Sand zu trennen. Gemacht wird das in der Pfanne und man trägt dazu Jeans des Bayern Levi Strauß, auf dem Kopf hat man den Stetson, der anderswo auch Sombrero, der Schattenspender, genannt wird. Es waren einige Gläser Bier erforderlich, um all das Wissen um die Goldwäscherei zu erfahren. Diese wird heute als Wettkampfsport betrieben. Es gibt Landes-

Europa- und Weltmeisterschaften. Zu solchen Wettkämpfen muß man allerdings sein eigenes Gold mitbringen. Das kann man sich aber nach wie vor aus böhmischen Flüssen herauswaschen. Probieren, Herr Kolbaba gibt gerne die Anleitung dazu.

## **Burčák**



Die diesjährige Burčák-Saison hat, wohl bedingt durch das warme Sommerwetter sehr früh begonnen. Jetzt sind überall in der Stadt wieder die Verkaufsstände aufgebaut. Auffallend ist in diesem Jahr, daß sehr viel „Roter“ dabei ist. Dieser war in den Vorjahren eher selten anzutreffen. Er ist aber sehr beliebt. Ob er besser schmeckt als der

Weißer? Geschmackssache, aber er sieht jedenfalls gut aus!

Vor einigen Jahren warnte der tschechische Rundfunk davor, da wäre zu viel Undefinierbares, Gesundheitsschädliches beigemischt. Heute scheint das nicht mehr der Fall zu sein. Wachstumsort und Rebsorte werden inzwischen genannt und wo das nicht der Fall ist, sollte man besser vorbeigehen.

Gesundheitsexperten, die gibt es bekanntlich für jedes Gebiet, empfehlen wenigstens 3 Liter zu trinken, nicht unbedingt an einem Tag, aber pro Saison.

Angestoßen wird mit dem Burčák nicht, man sagt hierzulande auch nicht „na zdraví“, sondern wünscht „dobrou chuť“ – Guten Appetit. Das lernt man aber nicht in den Brünner Straßen, sondern bei den Spezialisten in südmährischen Weinkellern.



## **Grabungen in der Jakubská / Jakobsgasse**

Direkt vor der „Kleinsten Brauerei“, der Pegas-Gaststätte, wurden Stichgrabungen zur Geschichtsforschung im Straßenuntergrund gemacht. Dabei kamen interessante Erkenntnisse zutage. So wurden Spu-

ren „Deutscher Einwanderer“ (wie die Zeitschrift des Brünner Magistrats Metropolitan berichtet) oder „Deutscher Kolonisten“ (němečtí kolonisté; Ausdruck eines Autors in DNES) aus dem 13. und 14. Jahrhundert gefunden. Auch eine Kachel aus der Zeit von Sigmund von Luxemburg aus dem 15. Jahrhundert kam zutage.

Die Grabung reicht heute bis zur Raschingasse (Rašínova). Man möchte aber auch noch unter dieser graben, denn dort wird ein mittelalterlicher Friedhof vermutet (der wohl zur Jakobskirche gehört haben dürfte).

Das ist alles sehr interessant, aber nicht ohne weiteres ist es verstehen, warum es sich laut Ansicht des DNES-Autors um „Deutsche Kolonisten“ gehandelt haben soll und nicht einfach um Einwohner Brünns. Es ist doch zu vermuten, dass selbst im 13. Jahrhundert Brunn bereits eine recht ansehnliche deutsche Bevölkerung hatte. Da war die Rathauszeitung in ihrer Beurteilung objektiver.

---

## Was es in Brunn zu Essen gab

### Städtische Volksküche in Brunn, Neutorgasse 11

Der Speisezettel für die Zeit vom 2. bis 8. Oktober 1905.

**Montag:** Fleckerlsuppe, Rindfleisch mit Kochsalat, Früchtereis.

**Dienstag:** Rollgerstelsuppe, Rindfleisch mit Paradeiseräpfeln, Sauerfleisch mit Makkaroni, Obersnudeln.

**Mittwoch:** Nudelsuppe, Rindfleisch mit Kohl, Gulasch mit Erdäpfeln, Zwetschgenkuchen.

**Donnerstag:** Reibgerstelsuppe, Rindfleisch mit Spinat, Beuschel mit Knödel, Topfenfleckerln.

**Freitag:** Erdäpfelsuppe, Rindfleisch mit Linsen, Schwammerlsauce mit Nockerln, Buchteln.

**Samstag:** Heidesuppe, Rindfleisch mit Karotten, Knödeln mit Powidelsauce.

**Sonntag:** Einmachsuppe, Rindfleisch mit Süßkraut, Karbonaden mit Salat, Gugelhupf.



## VHS-Vortrag über die Integration der Vertriebenen durch die Stadt Schwäbisch Gmünd

Der Vortrag wurde von Frau Katrin Joos gehalten. Frau Joos hat sich in ihrer Magisterarbeit in Germanistik an der Universität Stuttgart und auf einen Impuls von Professor Dr. Quarthal dieses Themas angenommen.



*Foto: HZ*

In einem exzellenten Vortrag in der Gmünder VHS zeigte Frau Joos nicht nur die Fakten der Jahre 1945/46 auf, nach denen die Stadt über 8000 Menschen, Flüchtlinge und Vertriebene aufnehmen musste. Sie zeigte am Beispiel der Integration der Brüner Vertrie-

benen auch die sozialen Folgen und den Verlauf der Integration dieser Menschen auf.

Sie wies auf die kulturellen Unterschiede der beiden Gruppen, die der Einwohner aber auch der Neuankömmlinge. Sie zeigte auf, welche zwischenmenschlichen Schwierigkeiten überwunden werden mussten. Insbesondere aus der Wohnungsnot entstanden Abwehrhaltung ja Aggressionen.

Eine Diskussion schloß sich dem Vortrag an, ob die gelungene Integration den deutschen Nachkriegsbehörden oder eher dem Druck der Alliierten zu verdanken sei. Was sei zu tun, um die einstigen Kulturgruppen der Vertriebenen nicht ganz in Vergessenheit geraten zu lassen. Einige Zeitzeugen erzählten ihre Eindrücke aus den Nachkriegstagen in Gmünd.

Zum Schluß dankte der Bundesvorsitzende der BRUNA Frau Joos sehr herzlich für ihr Engagement.



## Aus dem Verbandsleben

### BRUNA Aalen

#### Heimatabend im Juli

Der Heimatabend der Brüner fand am 7.7.07 im Roten Ochsen statt. Vorsitzender Wolfgang Fürsatz hatte Geburtstag. Horst Herrmann überreichte ihm im Namen der Anwesenden Ribislwein und Sekt mit herzlichen Glückwünschen für Gesundheit und Wohlergehen, auch als Dank für seinen unermüdlichen Einsatz für die BRUNA.

Dann konnte Herr Fürsatz anhand eines Zeitungsausschnittes der örtlichen Presse vom Erfolg des Schülerwettbewerbes berichten, den die Bruna in der Patenstadt Schwäb. Gmünd an Schulen ausgeschrieben hatte. Die Schüler sollten zu dem Thema „Was weiß ich über Brünn“ einen kleinen Bericht schreiben. Die Gewinner waren zur Belohnung zu einer Studienfahrt nach Tschechien eingeladen und besuchten Prag und besonders Brünn. Sie bekamen intensive Einblicke in das traurige Vertreibungsgeschehen und damit in das Schicksal der Bürger von Schwäb. Gmünd, die nach Kriegsende als Vertriebene eine neue Heimat in ihrer Stadt fanden.

Der nächste Heimatabend findet erst wieder im September statt.

**Gertrude Leo**

#### Heimatabend im September

Nach der Sommerpause trafen sich die Brüner am 1.9.07 wieder im Roten Ochsen zu ihrem Heimatabend. Vorsitzender Wolfgang Fürsatz gab zwei wichtige Termine bekannt. Einmal das große Brüner Treffen Ende September in Schwäbisch Gmünd. Mit einem reichen Programm hoffen die Veranstalter viele Brüner noch einmal einzuladen; vielleicht das letzte Mal. Dann findet Anfang Oktober der Tag der Heimat in Wasseralfingen statt, der ein beliebtes Treffen der Heimatvertriebenen ist.

Bei angeregter Unterhaltung saßen die Brüner noch lange gemütlich beisammen. Weil Zwetschgenzeit ist, erzählte Frau Leo wie der Powidl zu seinem Namen kam. In den Zwetschgengenden von Mähren und Ungarn war es Brauch ihn in großen Kupferkesseln auf

freiem Feld zu kochen. Alle Dorfbewohner trafen sich. Da das zäh gekochte unentwegt kräftig gerührt werden mußte, hat man sich bei der schweren Muskelarbeit gegenseitig abgelöst. Die Kocherei wurde zum fröhlichen Volksfest, bei dem sich alle gut unterhielten – und erzählen heißt auf tschechisch, wie viele von uns noch wissen werden *povídát*.

GL

## **BRUNA Eßlingen**

Am 24.6. trafen wir uns zum letzten Mal vor der Sommerpause. Ldm. Walter Klimesch berichtete von der Reise nach Brünn Anfang Juni d.J., die auch nach Prag, Olmütz und Kuttenberg führte. Ein sehr reichhaltiges Programm wurde absolviert, u.a. mit Opernaufführungen in Prag und Brünn. Frau Hanna Zakhari hatte sich sehr viel Mühe gemacht bei der Organisation des Ganzen. Frau Elise Klimesch hatte einen informativen Teil-Bericht dieser Reise angefertigt und trug ihn den Anwesenden vor. Es war insgesamt wohl eine gelungene Fahrt in die Heimatstadt und man konnte viele Erlebnisse mit nach Hause nehmen, die sehr bewegend waren.

Ldm. Walter Saller hat dann einen professionellen Film über den Mährischen Karst mit den fünf Tropfsteinhöhlen vorgeführt, die in eine wunderschöne Landschaft im Norden von Brünn eingebettet sind. Die Macocha mit ihren grandiosen Formationen, die sich im Laufe von Jahrhunderten gebildet haben, war mit der tiefen Schlucht der Glanzpunkt der Vorführung. In der Macocha-Höhle, die mit einer bemerkenswerten Akustik aufwarten kann, finden auch Konzerte statt. Teilweise per Schiff befahrbar, tun sich dem Besucher gewaltige Dimensionen auf. Ldm. Walter Saller sei Dank gesagt dafür, daß er wiederum den geselligen Nachmittag in gewohnt präziser Weise bereicherte. Er wurde mit viel Beifall belohnt.

Im späten Frühjahr sind Frau Elisabeth Müller und Frau Erna Hausner, zwei unserer ältesten und treuesten Mitglieder verstorben. Ihnen gilt unser Dank und Mitgefühl, denn sie waren von Anfang an bei der Bruna dabei. Beide hatten etwas gemeinsam, nämlich ein äußerst gepflegtes Erscheinungsbild, und so werden wir sie in Erinnerung behalten. Mit heimatlichen Grüßen Ihre

**Ilse Minarsch**

Im Frühjahr d.J. hat im Opernhaus Stuttgart die Premiere der Oper „Jenufa - aus dem mährischen Bauernleben“ von Leoš Janáček (Brünner Fassung) samt einer guten Werkeinführung stattgefunden, und zwar bemerkenswerterweise in tschechischer Sprache. Hier einige

kurze Anmerkungen zur Person des Komponisten.

Leoš Janáček verbrachte beinahe sein ganzes Leben in Brünn. Fast alle seine Opern wurden in Brünn uraufgeführt (Káťa Kabanová 1921, das schlaue Fuchslein 1924, die Sache Makropulos 1926, Aus einem Totenhaus 1928 sowie die Kreuzersonate, Glagolitische Messe, die symphon. Dichtung Taras Bulba sowie die frühen Opern Osud und Šárka). Vor allem aber seine JENUFA brachte den Durchbruch zum Welterfolg. Die Arbeit hierzu ging nur schleppend voran und wurde zuletzt überschattet von tiefen persönlichen Erschütterungen des Komponisten. Nachdem bereits sein kleiner Sohn Vladimír 1890 mit zwei Jahren an Scharlach gestorben war, erkrankte im Sommer 1902 auch sein zweites Kind, die 20-jährige Tochter Olga; sie starb im Februar 1903. Janáček war untröstlich. Daß diese traurigen Ereignisse in der Partitur der JENUFA ihren Niederschlag gefunden haben, versteht sich von selbst. Eine düstere Musik, sie entsprach seiner Verfassung. Gerade die Figur der Künstlerin ist ergreifend. Maria Jeritza hat die Partie der JENUFA bei der Erstaufführung in Wien phänomenal dargestellt und gesungen. Vielleicht hat gerade diese Wahrhaftigkeit zum Welterfolg beigetragen. Beflügelt von diesem Triumph erreichte Janáček im letzten Lebensjahrzehnt den Gipfel seiner schöpferischen Kraft und schrieb seine weiteren bedeutenden Werke. Er war auch tief in der Volksmusik und den Volksliedern seiner mährischen Heimat verwurzelt und erhielt neben anderen Auszeichnungen die Ehrendoktorwürde der Masaryk-Universität der Stadt Brünn. Mit Antonín Dvořák verband ihn seit der ersten Begegnung eine lebenslange Freundschaft. Er war im übrigen ein gut aussehender Mann, was Erfolge beim weiblichen Geschlecht vermuten lässt. Er führte eine krisenhafte Ehe mit seiner ehemaligen Schülerin Zdenka. Im Jahre 1928 starb Janáček, er wurde 74 Jahre alt.

**Ilse Minarsch, Esslingen**

## **BRUNA Remstalkreis**

Unser Gründungsmitglied Hans Karlitzky und seine Gattin, Inge geb. Schmidt, können am 20. September 2007 ihre diamantene Hochzeit feiern.

Zwei echte „Brünner Kinder“ hatten sich gefunden, der Hans aus der „Klazarko“, neben der Firma Storek, und die Inge aus Schimitz. Sie hatte den Arbeitsdienst hinter sich gebracht, und er den Krieg in Russland und eine lange Lazarettzeit. Hans hatte schwere Verwundungen, die eine Amputation des rechten Oberschenkels und des linken Vorfußes, durch Erfrierung erlitten, nötig gemacht hatten. Mit den Prothesen kam er gut zurecht und so wurde bald Verlobung gefeiert. Als

Handelsakademiker begann Hans in Prag an der Karls-Universität das Studium der Wirtschaftswissenschaften, das aber nach zwei Semestern brutal beendet wurde. Im Mai 1945 wurden Inge und Hans verhaftet. Inge kam ins KZ Theresienstadt, Hans ins Gefängnis und dann ins KZ Lager. Nach 1 ½ Jahren wurden beide, ohne etwas voneinander zu wissen, in die Ostzone ausgewiesen. Inzwischen hatten sie in Erfahrung gebracht, dass die Mutter und Schwester von Hans (Hermine Martin mit Tochter Olga) in Schorndorf eine Bleibe gefunden hatten. Auf abenteuerlichen Wegen kamen Hans und später Inge nach Schorndorf, wo sie im September 1947 heirateten.

Hans fand eine Stelle als Verkaufsleiter in einer Lederfabrik. Im August 1973 beendete er seine Berufstätigkeit, da sein linker Unterschenkel nachamputiert werden musste. So wurde er als doppelt Beinamputierter Frührentner.

Hans Karlitzky ist Gründungsmitglied und war 18 Jahre Schriftführer des KV „BRUNA Remstalkreis“. Bei der Versehrten-Sportgruppe Schorndorf war er ebenfalls Gründungsmitglied und errang das Goldene Versehrten-Sportabzeichen. Mehr als 40 Jahre ist er im Vorstand des VdK tätig, ist Ehrenmitglied und erhielt die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg, sowie die Daimler Medaille der Stadt Schorndorf.

Inge Karlitzky war immer hilfsbereit und Stütze ihres Hans, dafür gebührt ihr Dank. Sie erbrachte es, obwohl ihr beide Hüftgelenke durch Prothesen ersetzt werden mussten.

Wir, die Landsleute der BRUNA Remstalkreis sind stolz auf unser „Jubelpaar“ und wünschen beiden noch viele Jahre im Kreise unserer Freunde.



Berichtigung zum Bericht im letzten Heimatboten über Horst Tögel: die Mutter von Horst Tögel, Frau Grete Tögel hieß mit Mädchennamen „Hornisch“, nicht Komisch.

Horst Tögel war im Juli d.J. Gast bei Bundespräsident Horst Köhler auf Schloß Bellevue bei der Ehrung der Ehrenamtlichen.

# Deutsche Sprachinselorte bei Brünn, e. V.

## Ortsgemeinschaft Mödritz



### Die Mödritzer Turnhalle



*Luise Hanny geb. Lochmann möchte mit dieser Erzählung uns, den Frauen und Männern aus Mödritz und Umgebung, den ehemaligen Burschen und Mädchen, die Turnhalle in Erinnerung bringen.*

Es war in den Jahren 1921/22 da wurde die Turnhalle von den Mödritzern liebevoll geplant und erbaut. Sehr viel freiwillige und unentgeltliche Arbeitsstunden vollbrachte die damalige Mödritzer Jugend und die ganze Bevölkerung. Neben dem Schulgebäude, Marktplatz Nr. 6, wurde sie für damalige Verhältnisse großzügig und zweckmäßig erbaut.



Gleich am Eingang in den Vorraum befand sich rechts die Kleiderablage, links die Wohnung des Hallenwartes und geradeaus kam man in den Turnsaal. Es war ein hoher Raum

mit schönem Holz verkleidet, vorne die Bühne und oben an den Seiten und hinten die Galerie, welche man vom Vorraum über eine Treppe erreichte. Auch ein Turnratszimmer war von der Hofseite über Stiegen erreichbar. Links an der Straßenfront, mit Fenstern zum Schulberg und Aussicht auf das Kriegerdenkmal, befand sich der Kindergarten. Der Eingang zum Kindergarten war ebenfalls von der Hofseite. Unter den Bühnenraum befanden sich die Umkleide- und Geräteabstellräume, zu denen man auch von der rückwärtigen Hofseite gelangen konnte. Der große Hof(Turnhof) führte nach „Hintendraußen“, wo die Scheunen der Bauernhäuser aneinandergereiht waren.

Gleich nach der Fertigstellung der Turnhalle, bildete sich eine großartige Mödritzer Theatergruppe mit Laienschauspielern aus der Gemeinde. Sie waren auf der Bühne perfekt und beinahe filmreif. In der ganzen Sprachinsel waren die Theateraufführungen bekannt und be-

liebt. Viele Bälle, Kränzchen und Konzerte wurden ebenfalls in der Turnhalle abgehalten. Alle Einwohner waren eifrige Besucher dieser Veranstaltungen.

Die Turner, Jungturner und Kunstturner übten oft und gerne auf den vorhandenen Geräten, wie Reck, Barren, Pferd, Ringe, Seil, Leiter oder auf den Bodenmatten. Die Mödritzer Turnriege war einzigartig und bewährte sich bei verschiedenen Turnfesten. Viele schöne und einmalige Preise wurden gewonnen, nach Mödritz geholt. Noch heute kann man stolz auf die damaligen Turner sein. Aber auch die Mädchen zeigten ihr Können beim Gymnastik-, Reifen-, Ball-, Kegel- und Bodenturnen. Die Turnhalle war von großen Nutzen für die körperliche Ertüchtigung der Jugend. Es fanden auch schöne Julfeiern, Muttertagsfeiern und Sommerfeste statt.

An klirrendkalten Wintertagen hat der Turn- und Hallenwart, Herr Grimm, hinten im Turnhof Wasser aufgespritzt. Am Tag darauf ergab das einen wunderbaren Natureislaufplatz. Die jungen Leute tummelten sich auf dem Eis bis in die späte Nacht hinein.

So war die Turnhalle ein echter Mittelpunkt, vom Kinderturnverein angefangen bis zu den Kunstturnern. Natürlich fanden auch in der Halle die Schulturnstunden statt. In den letzten Kriegsjahren war manchmal wenig oder gar kein Brennmaterial vorhanden. Es wurde dann im kalten Turnsaal um so eifriger geturnt, damit es jedem warm wurde.

Nicht zu vergessen ist, daß das Kino jahrelang in der Turnhalle untergebracht war. Die wöchentlichen Kinovorstellungen waren immer gut besucht. Es gab gute, interessante und unterhaltsame Filme. Herr Alois Maschanka spielte die Filme ab, zuerst die Wochenschau, daran anschließend der Hauptfilm. Am Schluss erklang immer Marschmusik. Das Kino war ganz einfach, aber immer ein schönes Erlebnis.

Heute muss man mit Wehmut und Bedauern feststellen, dass die Turnhalle schon viele Jahre lang nicht mehr steht, sie wurde abgerissen. An dieser Stelle wurde ein tschechischer Bau, ein sogenanntes Kulturzentrum errichtet. Es stellt sich die Frage nach dem Warum, denn das Gebäude war nicht alt und gut gebaut. War es Willkür, dass die Turnhalle einfach dem Erdboden gleich gemacht wurde? **Es ist gut, daß wir es nicht wissen.**

Wir Mödritzer haben die Turnhalle geliebt, sie war uns Heim unserer Kameradschaft, ein Gebäude in dem wir uns wohlgeföhlt haben. Sie birgt Erinnerungen an die wir gerne zurückdenken.

Schöne Spätsommer- und Herbsttage wünscht allen

**Herbert Kinauer**



Herausgeber:

BRUNA Heimatverband der Brüner e.V.

Bundesvorsitzender:

Karl Walter Ziegler,

Krokusweg 3, 73655 Plüderhausen,

Ruf: (07181) 81645, Fax: (07181) 88120,

e-mail: [Vorsitzender@Bruenn.org](mailto:Vorsitzender@Bruenn.org)

Internet: <http://BHB.Bruenn.eu>

Redaktion und Anzeigen:

Gerd Hanak, Tábor 30a, CZ-60200 Brno,

Ruf: 00420-541236985, Fax: 00420-541236986

[BHB-Redaktion@Bruenn.org](mailto:BHB-Redaktion@Bruenn.org)

Druck: Druck- u. Medienzentrum Gerlingen

Vetrieb, Adreßverwaltung, Bestellungen,  
Abbestellungen, Kontoführung:

Markwart Lindenthal, Bergstr. 1

Hirtenhaus D-34305 Kirchberg

Ruf: 05603-2882 Fax: 05603-6126

[BHB-Versand@Bruenn.org](mailto:BHB-Versand@Bruenn.org)

Verantwortlich für Geburtstagslisten:

Thomas Schnirch, Oeschstr. 13, D-73092

Heiningen, Ruf und Fax: (07161) 41523.

Erscheinungsweise zweimonatlich.

Die Bezugsgebühren betragen jährlich  
23,00 €.

Zahlungen auf das Konto:

BRUNA-Referat BHB, Postbank Stuttgart,

Kto.-Nr. 134 024-705 (BLZ 600 100 70).

Für Zahlungen aus Österreich und  
anderen

€uro-Staaten:

IBAN DE67 600 100 700 134 024 705

BIC PBNKDEFF